Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 27

Vorwort: "Rein menschlich" ; Das Abkommen

Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Der Student im System (3)
Was ist ein Mikrorayon? (4 und 5)
Kadar und der alte Fritz (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

3. Jahrgang, Nr. 27 **Bern, 4. Juli 1962** *Erscheint wöchentlich*

Unsere Meinung

«Rein menschlich»

Vorkommnisse der letzten Zeit haben in der Oeffentlichkeit wiederum das Thema der Ost-West-Kontakte diskutieren lassen. Die Erörterung der Fragen ist nicht überflüssig: Von der Meinung, jede Begegnung zwischen den beiden Lagern sei unserer Sache schädlich, bis zur Ansicht, wir hätten dabei im Gegenteil nur zu profitieren, lassen sich verschiedene Standpunkte finden.

Wir haben unsere Auffassung von den wirtschaftlichen, kulturell-wissenschaftlichen oder sportlichen Kontakten als taktische Mittel im Kalten Krieg verschiedentlich dargelegt. Ebenso begründeten wir unsere Ueberzeugung, dass wir es uns nicht leisten können, der Auseinandersetzung auf irgendeinem Gebiet auszuweichen, wo sie uns aufgenötigt wird. Dementsprechend waren unsere Empfehlungen bezüglich Ost-West-Handel, Kulturaustausch oder Sportveranstaltungen taktischer Natur.

Haftet nun allen diesen «Kontaktkategorien» (sie wären gerade wegen ihrer taktischen Auswertung noch weiter zu spezifizieren) nicht ein ganz bedeutender Fehler an? Denn wo findet hier die wichtigste Komponente solcher Begegnungen Beachtung, der rein menschliche Kontakt?

In einem Studentenzirkel wurde kürzlich dieser Punkt erwähnt. Im persönlichen Gespräch mit Komilitonen aus kommunistischen Ländern, so wurde argumentiert, werde *der* Partner neuem Gedankengut gegenüber «anfälliger» sein, der durch den Eisernen Vorhang, durch einseitige Erziehung und lügnerische Propaganda sonst vom selbständigen Denken abgehalten werde.

Welches soll nun unsere Einstellung gegenüber rein menschlichen Kontakten sein? Die positivste! Gerade wer von der Unmenschlichkeit des kommunistischen Systems und von der Menschlichkeit der westlichen Ideale übezeugt ist, ist es schon seinem Glauben schuldig, an einen Triumph dessen zu glauben, was er für notwendige menschliche Bedüfnisse hält.

Nur: auch der menschliche Kontakt hat seine Medien. Beispielsweise die Sprache. Und in jeglicher Sprache hat die kommunistische Terminologie eine andere Bedeutung als bei uns. So sind Uebersetzungsqualitäten vonnöten, um die Worte des Partners zu verstehen und unsere Worte ihm verständlich zu machen. Die Möglichkeit von Missverständnissen ist beim gewählten Beispiel von Studenten nicht etwa von vornherein kleiner, sondern von vornherein grösser. Ganz einfach deshalb, weil die Terminologie — und insbesondere die politische Terminologie im weitesten Sinn — umfangreicher ist. Man muss also vorbereitet sein.

Sodann: der menschliche Kontakt kann rein bestehen und trotzdem von dritter Seite «unrein» ausgenützt werden. Eine beidseitig zugesicherte Friedensliebe kann nachträglich als Bekenntnis zum kommunistischen Friedensmanifest erscheinen. Man muss umsichtig sein.

Weiter: ein menschlicher Kontakt mag noch so rein sein, er hebt deswegen den Anlass seines Zustandekommens noch nicht auf. Ein nachteiliger Wirtschaftsvertrag bliebe auch dann nachteilig, wenn zwischen dem westlichen und kommunistischen Beauftragten eine herzliche Freundschaft bestünde, mit all ihren für uns positiven Seiten. Man muss die Proportionen nicht aus den Augen verlieren.

Schliesslich: der Wille zum rein menschlichen Kontakt kann auch nur einseitig bestehen. Ein Agent ist einem Gutgläubigen gegenüber im Vorteil. Man muss — leider — misstrauisch sein.

Trotz allem: menschliche Kontakte — ja! Aber man muss darauf achten, dass die Menschlichkeit dabei nicht betrogen wird.

Unser Kommentar

Das Abkommen

Anfangs des letzten Monats wurde zwischen der sowjetischen Akademie der Wissenschaften und der amerikanischen «National Academy of Science» ein Abkommen über Austausch von Wissenschaftlern abgeschlossen. Es stand im Rahmen des Kulturabkommens zwischen den beiden Staaten, das für die Jahre 1962 bis 1963 gültig ist. Unterzeichnet wurde ein konkretes Austauschprogramm: Vorgesehen sind gegenseitige Vorlesungsreisen und die Durchführung von Seminarien, Besichtigungen, Teilnahme an Spezialarbeiten in Forschungszentren der USA und der UdSSR. Die Aufenthaltsdauer der Wissenschaftler liegt zwischen einem Monat und dreiviertel Jahren.

Hier liegt nun ein klassischer Fall von gewollten Kultur- und Wissenschaftskontakten vor, verbunden mit relativ intensiven menschlichen Kontakten. In welcher Unterordnung diese Schaffensgebiete sich der Ideologie und Politik gegenüber im modernen Totalitarismus befinden, belegen unsere Zitate einmal mehr. Hitler und Chruschtschew sprechen fast wie aus einem Munde. So überwacht auf der einen Seite ein geballter Wille zur Macht die Durchführung des geschlossenen Abkommens. Was kann sich die andere Seite, im Rahmen der weltweiten Auseinandersetzung gesprochen: unsere Seite, davon versprechen? Anscheinend sehr wenig.

Unser ganzes Erziehungswesen, das Theater, der Film, Literatur, Presse, Rundfunk, werden als Mittel zu diesem (ideologischen) Zweck angesehen und demgemäss gewürdigt. Sie haben alle der Erhaltung der im Wesen unseres Volkes liegenden ewigen Werte zu dienen ... Die Welt bürgerlicher Beschaulichkeit ist in raschem Entschwinden begriffen. Der Heroismus erhebt sich leidenschaftlich als kommender Gestalter und Führer der Völkerschicksale. Es ist die Aufgabe der Kunst, Ausdruck dieses bestimmenden Zeitgeistes zu sein.

Hitler vor dem Reichstag bei seiner Rede zum Ermächtigungsgesetz, 1933.

Literatur und Kunst spielen in der ideologischen Arbeit unserer Partei, in der kommunistischen Erziehung eine überaus wichtige Rolle. Die Partei führt einen unerbittlichen Kampf gegen das Eindringen ausländischer Ideologien in Kunst und Wissenschaft, gegen Angriffe auf die sozialistische Literatur.

Chruschtschew vor dem 20. Kongress der KPdSU, Februar 1956.

Aber gehen wir von der Annahme aus, zwischen den USA und der UdSSR bestünde kein Kulturabkommen. Dann hätte im freien Amerika die sowjetische Kulturpropaganda recht gute Entfaltungsmölichkeit, während in der Sowjetunion das Regime eine viel schärfere Kontrolle über amerikanische Kulturerzeugnisse ausübte. Selbstverständlich besteht ein solches Missverhältnis auch nach der getroffenen Vereinbarung. Aber innerhalb des gegebenen Rahmens kann immerhin das Spiel von Wirkung und Gegenwirkung eintreten. Damit ist keineswegs gesagt, dass die westliche Aufgabe schon gelöst wäre, aber sie ist immerhin gestellt, was zweifellos schon etwas ist. Organisatorisch hat das Abkommen den Vorteil, dass sich die Kontakte zwischen den beiden Staaten gemäss einem Programm abwickeln. So kommen beispielsweise die Gouverneure der einzelnen amerikanischen Staaten weniger in Gefahr, diesbezüglich in eine umstrittene Verbots- und Bewilligungspolitik zu geraten, die es anderswo geben mag. Freilich hat das Diktat auf Bundesebene auch seine weniger sympathischen Züge. Wenn es vorteilhaft durch eine freie und kluge Politik ersetzt werden kann — um so besser.

Christian Brügger